

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Nummer 9500.

Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Thlr. 7/8, Halbjährlich 3 Thlr. 10 Ngr.

Jede einzelne Nummer 2/8 Ngr.
Gebühren für Extrablätter
ohne Postbefreiung 9 Ngr.
mit Postbefreiung 12 Ngr.

Insertate
die Spaltzeile 1/8 Ngr.
Reclamen unter d. Redaktionsfleisch
die Spaltzeile 2 Ngr.

Verleger:
Ernst Klemm, Universitätsstr. 22,
Local-Comptoir Hauptstraße 21.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

Freitag den 15. März.

1872.

Erscheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisstraße 33.

Redaction: Redacteur Fr. Hiltner.
Correspondent d. Redaction
Sonntags von 11-12 Uhr
Montags von 4-5 Uhr.

Nummern der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Beilagen in den Wochentagen
bis 3 Uhr Nachmittags.

No 75.

Bekanntmachung.

Zu Vermeidung von Störungen, welche durch einen vorläufiglich ungewöhnlich großen Zudrang von Zuhörern bei der Montag den 11. d. Mts. beginnenden Geschworenengerichts-Verhandlung verursacht, ganz besonders aber zu Verhütung von Gefahren, welche aus einer Ueberlastung der Zuhörerräume erwachsen könnten, sind folgende Einrichtungen zu treffen:

- 1) Der Zugang sowohl a. zu dem allgemeinen Zuhörerraum im VerhandlungsSaale selbst, als b. zu den reservirten Plätzen auf der linken Galerie von Seiten derjenigen Personen, welche hierzu Eintrittskarten erhalten haben, kann nur durch den ersten Eingang des Bezirksgerichtsbauwerks, welcher zunächst nach der inneren Stadt zu gelegen ist, auf der daselbst befindlichen steinernen Treppe gestattet werden.
 - 2) In dem allgemeinen Zuhörerraum können nicht mehr Personen auf ein Mal zugelassen werden, als darin auf den Sitzbänken und in dem zwischen diesen befindlichen Raume ungedrängt Platz finden können. — Auf dem Vorsaal vor demselben darf Niemand sich aufhalten.
 - 3) Auf der linken Galerie kann nur eine vorab bestimmte Anzahl von Personen gleichzeitig zugelassen werden. Es wird daher eine verhältnismäßig große Anzahl von Personen, welche im Laufe der Zeit Eintrittskarten zur linken Galerie erhalten haben, so lange als die zulässige Zahl erfüllt ist, dahin keinen Einlass finden können.
 - 4) Auch auf der für richterliche Beamte bestimmten rechten Galerie kann nur eine im Voraus bestimmte Anzahl von Personen gleichzeitig zugelassen werden. Diese finden Zutritt durch den 2. Eingang nächst der Ecke des Gerichtsbauwerks und durch die in der dritten Etage befindliche Botenstube des Handelsgerichts.
 - 5) Personen, welche Karten zu dem für Journalisten abgetrennten Theile der Galerie erhalten haben, erlangen Eingang auf demselben Wege.
 - 6) Besondere disquirte Personen werden vom Bezirksgerichts-Director oder einem von ihm hierzu beauftragten Gerichtsbeamten auf die für sie bestimmten Plätze geleitet werden.
- Im Vertrauen auf die oft bewährte Einsicht des hiesigen Publicums wird erwartet, daß diese unvermeidlich gewordenen Vorkehrungen von allen Seiten entsprechende Berücksichtigung finden werden.
- Leipzig, den 8. März 1872.

Das Directorium des Bezirksgerichts.
Dr. Kothé.

Behties Euterpeconcert.

Leipzig, 13. März. Am gestrigen Abend be-
schloß der Musikverein Euterpe seine im Laufe
dieser Winterzeit erhaltene rege Thätigkeit durch
das zweite Concert, welches, wie gewöhnlich, im
Saale der Buchhandlung stattfand. Wie der
Reiz der Programme der Euterpe-
concerte überhaupt eine geschickte und zeitvolle
Zusammenstellung nachzukommen bleibt, so wirkte
auch das gestrige Abschiedconcert mit ganzer An-
erkennungskraft. Beethoven's Duett für
Klarinette, die Schumann'sche zu Gendebra,
Schubert's himmlische lange Oar-Sinfonie
— man kann diese Werke nicht nennen hören,
ohne sich im Innersten auf das Concert zu freuen,
in welchem sie wirklich und leidenschaftlich vor
und nachklingen sollen. Die gleichzeitige Aufführung
von drei Orchesterwerken, welchen allen in ihren
technischen Anforderungen die Tugend der Be-
deutendheit nicht zugesprochen werden kann, war
hierbei eine der schwierigsten Aufgaben, welche
dem Tonkörper der Euterpe während der ganzen
Saison gestellt worden sind. Daß ihre Lösung
so gelang, wie dies der Fall, macht dem ersten
Eindruck und der unverdrossenen Hingabe der
musikalischen Direction der Euterpe alle Ehre.
Nicht und läßt im Entwurf schmeitete sich diese
Düsterleistungen durch die Schwingung der Linien
aus, und das jugendliche enthusiastische Verhält-
nis, welches den Tonkörper an den Gegenstand
hinter Liebe band, war es vor Allem, das uns bei der
Wiedergabe der drei Werke erfreut hat. Daß die
Euterpe und die im Einzelnen bewährte Klarin-
ette der Bekanntheit bedürftig, so lange ihm namentlich in
den Klängen virtuose Kräfte nicht zu Gebote
stehen, die Wiedergabe sinfonischer Werke schwerlich
von Elementen des Dilettantismus rein
halten können, doch sind unter der in vielen Be-
ziehungen musterhaften Leitung des Herrn Volk-
und im Laufe dieses Winters die Mitglieder des
Orchesters unverkennbar zu einem geschlossenen
Ganzen zusammengetreten; strenge Disciplin und
die allmählich herangewachsene gegenseitige Reizung
haben erreicht, daß die Leistungen des Ton-
körpers sich jetzt mehr als früher vor den Un-
gen des Zufalls geschützt zeigen. Namentlich
war es gestern die Symphonie-Duettüre, deren
Wiedergabe uns durch Festigkeit des Tones und
reife Sicherheit der rhythmischen Führung sehr
wohl gefiel.

Zwischen den beiden Duettüren gelangte unter
Direction des Componisten eine Novität: Scene
aus Duett für zwei bis dato unbekannt
Oper „Gedra“ von Oskar Volk zur
Aufführung. Hauptsächlich tritt dieses Bruchstück
in Scene der Scenerie und gebildet durch den
heimlichen Zusammenhang in eine noch schmeichel-
hafte Dekoration. Aber auch so, ganz auf ihre

eigenen Höhe gestellt, hat diese Musik den Schritt
in die Dissonanz nicht zu bereuen. Die Eigen-
schaft, durch welche sie entschieden angenehm be-
rührt, ist die Natürlichkeit des Ausdrucks. Der
Componist geht, um sehr populär zu reden, nicht
tief ins Wasser, als es ihm seine Schwimmlust
rühlich erproben läßt. Die Reize eines ver-
suchten Tiefstimmes: strecken gebliebene Modulationen,
rhythmische Innatur, fehlen daher diesem reizen
Werke; sein Schöpfer giebt und erzählt nur das,
was er in der eigenen Brust gefunden. Selbst
die Reminiscenzen werden, wenn sie kommen,
diese neue Arbeit zu beschäftigen, nur geringe
Ausbente machen können, die Anleihen, die von
dem Eigenthum dieses Werkes etwa abgezogen
werden könnten, sind durchaus geringe und solche,
welche Zeit und Umgebung sich erlauben, jedem
Componisten, der sich nicht hinter eine künstliche
Mauer zurückziehen, in den Hausrath zu legen.
Das ganze Werk erfreut nach seiner äußeren Seite
durch eine wohlthätige Form: die keinen recita-
tiven Sätze amangeht nicht vorwärtlicher
metrischer Verhältnisse. Auffallend bleibt bei der
doch geringen Länge der Scene die Vielzahl von
Pfebern und geschlossenen Nummern, die mit allem
Pomp der eigenen Souveränität anfangen und
enden. In den Pfebern selbst spricht eine ziemlich
wohlthuende Einsicht des Herzens; die leben-
schaftlicheren Partien des Gedichtes haben wenig-
stens einen formal correcten Ausdruck gefunden.
Die Darstellung der Gedanken durch die orchestrale
und vocale Mittel geschieht überdies ohne Störung
und entbehrt der klaren Durchsichtigkeit nur im
Schlußduett, wo die beiden Singstimmen von dem
brausenden Orchester andarmend versalzenen
werden, ein Mißgeschick, an welchem gestern nicht
allein die Inhaber der beiden Gesangspartien, Herr
Rebling und Fräul. Klausell, die Schuld
tragen, sondern welches bei der Flüchtigkeit der
den Stimmen zugesprochenen Motive auch Sänger
mit noch reicheren Mitteln wird treffen
müssen.

Fräul. Klausell vervollständigte den gestrigen
Concertabend noch durch einige Solovorträge, bei
denen sie allerdings in keiner Hinsicht von ihrem
besten Werthe inspirirt erschien. Sie hatte für den
ersten Schumann's „Du bist wie eine Blume“
gewählt, brachte hierzu ein sehr trodenes Lieb-
es von G. Redling, „Und wenn die Primel etc.“
und schloß mit „Wie soll ich diese Gedulde
rennen?“ — hinterlassen Compositionen (euphe-
misch!) von Hoff und Laubert, wohlfeilen, in
Vorform gedrängten Musikstücken, die wenigstens
was mich betrifft, in der ihnen bestimmten Um-
gebung und bei einer noblen Concertstimmung
nur beleidigend wirken konnten.

Dr. Hermann Kreyssmar.

Für die im Gebäude der II. Bezirksschule einzurichtende Abend-
bildungsschule nebst offenem Zeichensaal soll die **Sadleitung** im Submissionwege vergeben
werden. Diejenigen, welche die Ausführung dieser Arbeiten zu übernehmen gesonnen sind, wollen
die Planquette nebst Bedingungen auf unserm Bauamt abholen und ebenfalls, mit ihren Preis-
forderungen versehen, bis **Mittwoch den 20. März a. e. Mittags 12 Uhr** versiegelt
wieder abgeben.

Leipzig, am 14. März 1872.

Des Rathes Bau-Deputation.

Holzauktion.

Auf dem Rathhause in Abtheilung 26a des Sonnenwägers Reviers unweit der weißen Brücke
sollen **Mittwoch den 20. d. Mts.**
von Nachmittags 3 Uhr an ca. 400 **harte Stockholzhäuser** unter den an Ort und Stelle an-
geschlagenen Bedingungen versteigert werden.

Leipzig, am 13. März 1872.

Des Rathes Forst-Deputation.

Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der Vocale bleiben
am **Freitag den 15. d. Mts.**
die Geschäfte des Leibhauses und der Sparcasse ausgesetzt.

Leipzig, 13. März 1872

Des Rathes Deputation für Leibhaus und Sparcasse.

Bekanntmachung.

Von der Militär-Behörde wird verlangt, daß alle Diejenigen, welche mit dem 1. April d. J.
als einjährig Freiwillige bei der in Leipzig garnisonirenden Truppe einjurirt und gleichzeitig als
Studirende bei hiesiger Universität sich immatriculiren zu lassen beabsichtigen, eine Bescheinigung
über ihre Zulassung zur Universität beibringen und wird die Einstellung bei der Truppe und selbst
die Bormahme der militärärztlichen Untersuchung der Dienstfähigkeit von der Besetzung jener
Bescheinigung abhängig gemacht.

Mit Rücksicht hierauf werden bereits vor dem eigentlichen Beginn der Immatriculationen für
das bevorstehende Sommersemester und zwar in den Vormittagsstunden des
26., 27. und 30. März d. J.
von allen Denjenigen, welche durch die obenerwähnte Besetzung der Militär-Behörde betroffen
werden, die Anmeldungen zur Immatriculation, bei welchen die zu letzterer erforderlichen Legitima-
tionen zu präsentiren sind, von dem unterzeichneten Universitäts-Richter entgegengenommen und
nach Prüfung der betreffenden Zeugnisse die von der Militär-Behörde erforderlichen Inscriptio-
Bescheinigungen ausgestellt werden.

Leipzig, am 13. März 1872.

Der Universitäts-Richter.
Fehler.

Aus Stadt und Land.

* Leipzig, 14. März. In der vierten Bür-
gerschule finden die öffentlichen Prüfungen
vom 18. bis 22. März statt. Am Sonnabend
den 23. März, früh 8 und 10 Uhr, erfolgt die
Conferenzvertheilung, am Montag den 25. März
Nachmittags 3 Uhr Entlassung der confir-
mirten Schüler und Schülerinnen. Das neue
Schuljahr beginnt Montag den 8. April Vor-
mittags 10 Uhr mit der Aufnahme der neu ein-
tretenden Schüler; Tags darauf nehmen die
Lehrstunden wieder ihren Anfang.

* Leipzig, 14. März. In der Vereinigten
Freischule hieselbst werden die öffentlichen
Prüfungen am 18., 19., 20., 21. und
23. März stattfinden. Prüfungsgegenstände sind:
Religion, bez. biblische Geschichte, Rechnen, bez.
Geometrie, Geographie, bez. Heimathskunde, und
Schrift. Die Zeichnungen der zwei oberen
Klassen und Mädchenklassen sind im Zimmer
der dritten Etage, die von den Mädchenklassen
gestrichelten Arbeiten in den beiden Räumen
derselben Etage zur Ansicht ausgestellt. Die
Entlassung der Confirmanden findet Montag
den 25. März Nachmittags 3 Uhr statt. Die
Aufnahme der Reconcilirenden geschieht Mon-
tag den 8. April Vormittags 10 Uhr; Ver-
setzung und Wiederbeginn des Unterrichts in
allen Klassen Dienstag den 9. April und zwar
bei den Knabenklassen I—VII früh 7 Uhr, bei
den Mädchenklassen I—VII früh 8 Uhr und
bei den Reconcilirenden der Elementarclassen
früh 9 Uhr.

* Leipzig, 14. März. Zu wiederholten Malen
haben wir Gelegenheit gehabt, in diesem Blatte
auf den üblichen Fied, den unsere Kinder-
heilanstalt seit Jahren schon im Auge gehabt,
aufmerksam zu machen. So gab der lehrerhafte
Jahresbericht ein erfreuliches Bild der segens-
reichen Wirksamkeit der Leipziger Kinderheilanstalt,
welche Kindern unbemittelter Einwohner Leipzigs
und der Umgegend bis zum 14. Lebensjahre un-
entgeltlich ärztliche Hilfe und Pflege angedeihen
läßt und gleichzeitig Studirenden und jungen
Kerzen Gelegenheit zur praktischen Behandlung
der Kinderkrankheiten gewährt. Die Anstalt, welche
Ende 1869 in den Besitz eines eigenen Grund-
stücks gelangte und damit einen wichtigen Schritt
für weitere Ausbreitung ihrer Wirksamkeit that,
ist indes lebhaft auf die Unterstützung der
Menschenfreunde und Förderer des Unternehmens,
mithin auf die Privatwohlthätigkeit, an-
gewiesen und hat sich der Unterstützung aus
häuslichen Mitteln noch nicht zu erfreuen gehabt.
Um so berückungswürdiger erscheint das Vor-
haben, welches der Anstalt dadurch neue Hilfs-
quellen öffnet, als sich aus den hochachtbaren
Nomen unserer Stadt ein Comité gebildet hat,
dessen Thätigkeit die größtmögliche Unterstützung

der Anstalt durch milde Gaben ins Auge fassen
und das Werk der Barmherzigkeit allen Mit-
bürgern und Mitbürgerinnen ans Herz legen wird.

— Aus Dresden, 13. März, berichtet das
„Dr. J.“: In einer gestern Abend in der „Gen-
tralhalle“ abgehaltenen, äußerst zahlreich besuchten
Boltzerversammlung wurde zunächst von einem
Redner in einer längeren, oft von stürmischem
Beifall unterbrochenen Rede das Verhältniß der
Socialdemokratie zum Staate beleuchtet. Am
Schlusse der nun folgenden, ebenfalls beifällig
aufgenommenen Rede, welche sich namentlich über
das Verhältniß der Arbeiter der Stadt Dresden
zu ihren Principalen verbreitete, wurden im Hin-
blick auf den jetzt in Leipzig schwebenden Proceß
Debel-Vielmecht-Deuner Resolutionen der Ver-
sammlung zur Annahme unterbreitet, die wir
hier nur dem Sinne nach referiren:

Die Versammlung wolle gegen den oben be-
merkten Proceß Protest einlegen.

Die Versammlung erkläre, daß das Versamm-
lungsvotum unantastbar sei, da es die einzige Ge-
legenheit biete, frei seine Meinung zu äußern;
daß die Socialdemokratie ihre vordrin entwickelten
Rechte für sich in Anspruch nehme — zunächst
in friedlichem Wege;

daß aber, wenn dieselben nicht gewährt würden,
sie selbst zu gewaltsamen Mitteln ihre Zu-
flucht nehmen müsse und die Verantwortung auf
Die wälze, welche sie dazu getrieben;

Einem Berichte des „Dr. Anzeigers“ über
diese Boltzerversammlung entnehmen wir noch, daß
Bürger Roth aus Chemnitz u. A. gesagt hat:
„Von dem heutigen Staate sei Nichts zu erwarten,
sondern nur von demjenigen Staate, welchen die
Arbeiter neben dem alten auszurichten im Begriff
sind und welcher keine Grenzspähle, keine
Minister oder Kronen kenne, der aber theils
verstoßen, theils offen, bald rasch, bald langsam,
bald hier, bald da sich entwickele.“ Und wenn
unsere Zeitungschriftler ein mitleidiges Lächeln
für diesen Zukunftsstaat haben, so ist dies das
Lächeln des Berrückten, man fühlt, wie
dieses Lächeln der Angstschweiß über den Rücken
hinabläuft.“ Man thut in den Parlamenten
Nichts für die Lösung der socialen Frage, man
berathe bloß darüber, ihr den Garaus zu machen.
Dies werde jedoch nicht geschehen, da die Idee
sich nicht vernichten lasse, man müsse denn das
Proletariat selbst vernichten. Am schlauesten seien
die Unterdrückungen aber in Sachsen (J. B. Leipzig,
Glauchau, Wittweide).

— Bei der großen Theilnahme, welche der eben
vor den Geschworenen verhandelte Socialisten-
Proceß hervorgerufen hat, beachte man das im
Berlage des Literatur-Bureau in Pirna er-
schienene, von einem „belehrteten Social-
demokraten“ geschriebene Büchlein: „Das
rothe Gespenst des Social-Demokra-
tismus in Deutschland oder die Vaterlands-